

51.000 Tonnen zurück hinter den Gesamtverlust! Das ist eine ernste Tatsache. Es bedeutet, daß wir der U-Bootgefahr noch nicht völlig Herr sind. Im ganzen haben die Verbündeten zwar mehr Frachtsraum als sie verlieren, aber die Lage Großbritanniens verschlechtert sich langsam. Unsere der U-Boot-Anwehr dienenden Schiffe können nicht gleichzeitig eine Offensive gegen die U-Boote unternehmen und die amerikanischen Transporte sichern. Um Marschall Foch die nötigen Mannschaften zu bringen, mühten wir die britische Handelsflotte der Gefahr aussetzen. Die Gefahr ist noch immer da, und Deutschland weiß, daß das Unterseeboot die einzig mögliche Waffe ist, durch die es von den Verbündeten einen Frieden erzwingen könnte, der ihm die Kontrolle über Rohstoffe und seine Kolonien gibt. Das darf niemals sein! Die deutschen Kolonien würden wunderbare U-Boot-Basisen werden. Wenn wir sie zurückgeben, dann würden wir uns buchstäblich den Strick um den Hals legen.

Vom Wege.

Ein berühmter transalpiischer Schriftsteller erklärt, die niedrige Kriegsschadung, die Frankreich von Deutschland verlangen müsse, wäre die Rückgabe der 5 Milliarden, die Deutschland 1871 erhalten habe. Natürlich müßte das Geld mit 5% Zinsen für die seither verlossenen 48 Jahre zurückgezahlt werden. Danach hätte Deutschland 90 Milliarden Frank nur an Frankreich zu bezahlen. Das mag, rein mathematisch genommen, richtig gerechnet sein, aber der Herr Schriftsteller dürfte sich trotzdem arg verrechnet haben!

Für den Australier Hughes wird seit einiger Zeit in einem Teile der englischen Presse eine ausgiebige Reklame gemacht. Das Blatt „Financial News“ nennt den betrieblichen australischen Ministerpräsidenten „den größten Mann des britischen Reiches“. Da werden sich aber Lord George und Balfour nicht schlecht „ärgern“. Und gar erst Kitchener!

Sofortiger Zusammentritt des Reichstags.

Vorstellung der neuen Regierung.

Berlin, 3. Oktober.

Der Ältestenausschuss des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß die nächste Vollversammlung des Reichstages bereits übermorgen, am 5. Oktober, nachmittags 1 Uhr stattfinden soll.

Von parlamentarischer Seite erfährt man, daß der neue Reichskanzler Prinz Max von Baden mit dem neuen Kabinett sich am Abend dem Reichstag mit einer großen programmatischen Erklärung vorstellen wird. Diese Erklärung soll in der Friedensfrage die grundsätzliche Stellungnahme der neuen Regierung bringen. Die Ernennung des neuen Reichskanzlers dürfte heute noch erfolgen. Schon jetzt ist Prinz Max von Baden mit Vorkämpfern versehen, die einer Ernennung gleichkommen.

Die Nationalliberalen gedenken, nach den letzten Mitteilungen, den bisherigen Reichstagsfraktionen beizutreten. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hatte zu heute nachmittags 1/2 Uhr eine Versammlung einberufen, in der die entscheidende Abstimmung erfolgt, an deren Ausfall für Anschluß an die Reichstagsmehrheit man nicht zweifelt.

Als Nachfolger für den scheidenden Staatssekretär des Äußeren Herrn v. Sique wird jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit der bisherige Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf genannt.

Europäische Fleischpreise.

Volkswirtschaftliche Vergleiche aus der Zeit.

Die im Verhältnis zum Frieden eingetretene Verteuerung aller Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel hat wiederholt zu lebhaften und durchaus verständlichen Klagen geführt, die meistens in der Frage gipfelten, ob eine so starke Verteuerung der gesamten Lebenshaltung denn auch in allen Fällen ihre Begründung in den tatsächlichen Verhältnissen habe, und ob wir trotz aller gegenwärtigen Versicherungen von amtlicher Stelle doch nicht wesentlich höhere Preise zahlen müßten, als sie im Ausland an der Tagesordnung sind. Im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres wurden in Preußen für ausgewählte oder vollständigste Ochsen, Bullen und Kühe bis zu 7 Jahren, also für die beste Qualität, für den Zentner Schlachtgewicht 90 Mark gezahlt. Dieser Preis ermöglichte sich bei weniger angelegentlichem Rindvieh bis zu 65 Mark, und bei minderwertigen Rindern brachte der Zentner gar nur etwa 35 Mark. Selbst wenn man diese letzte Zahl außer Be-

tracht läßt — abgesehen der Ernährungsbedingungen unseres Rindviehs im vergangenen Jahre im ganzen ein sehr schlechter war — beträgt der Durchschnittspreis für den Zentner Schlachtgewicht doch nur rund 72 Mark.

Damit stelle man nun die im Ausland gezahlten Schlachtviehpreise in Vergleich. So wurden in Wien beispielsweise in derselben Zeit des Jahres 1917 für die beste Qualität von deutschen Mastochsen rund 170 Mark und für die geringste Qualität 139 Mark gezahlt. Bei galizischen Mastochsen betragen die entsprechenden Zahlen 172 und 131 Mark, bei Stieren 167 und bei Rindern 158 Mark. Es kostete mithin in der gleichen Zeit in Wien der Zentner Schlachtgewicht im Durchschnitt 156 Mark. Sehr lehrreich ist auch, wenn man die in den vergangenen Jahren gezahlten Schlachtviehpreise heranzieht. Es kosteten 1915 von deutschen Mastochsen der Zentner im Durchschnitt 123 Mark, von österreichischen Bauernvieh 102 Mark, Stieren und Rindern 112 Mark, was für den Zentner im Gesamtdurchschnitt berechnet 115 Mark ergibt. Dieser Durchschnittspreis stellte sich 1914 auf 44 und 1913 auf 40 Mark. Noch wesentlich höher lagen diese Preise zur selben Zeit in Budapest. Dort war bei farbigen Ochsen der Zentner Lebensgewicht der besten Qualität auf 250 Mark gelegen, der sich bei der niedrigsten Qualität auf nur 183 Mark erniedrigte. Bei ungarischen Mastochsen lagen die entsprechenden Preise zwischen 233 Mark und 177 Mark, bei Bauernvieh zwischen 196 Mark und 168 Mark, bei Rindern zwischen 196 und 185 Mark. Das ergibt einen Durchschnittspreis von 198 Mark für den Zentner Schlachtgewicht. Auch hier ist diese Zahl seit 1913 rapide gestiegen. 1916 betrug der Durchschnittspreis für farbige Ochsen noch 190 Mark, für ungarische Mastochsen 183 und für Rindern 145 Mark, im Gesamtdurchschnitt mithin 179 Mark. Im Jahre 1915 aber wurden im Gesamtdurchschnitt für den Zentner Schlachtgewicht nur 152 Mark und 1913 gar nur 32 Mark gezahlt.

Auch im neutralen Ausland sind die Schlachtviehpreise seit den Friedensjahren bedeutend in die Höhe gegangen. In Rotterdam wurden im letzten Vierteljahr 1917 bei fetten Rindern für den Zentner Schlachtgewicht der besten Qualität 112 und der geringsten Qualität 86 Mark gezahlt, für Stiere 85 und 66, für Rinder 137 und 87 Mark; das ergibt im Durchschnitt 95 Mark. Im Jahre 1916 betrug dieser Durchschnittspreis 94 Mark, 1915 nur 79 Mark und 1913 nur 73 Mark. Ähnliche Preissteigerungen finden wir auch in Kopenhagen. Hier stellte sich im letzten Vierteljahr 1917 der Zentner Schlachtgewicht von Ochsen und Ferkeln der besten Qualität auf 136 und der geringsten Qualität auf 91 Mark, von Rindern auf 102 und 91 Mark, von Kälbern auf 137 und 79 Mark, was im Durchschnitt für den Zentner 105 Mark ausmacht. Dieser Durchschnittspreis betrug 1916 freilich 128 Mark, sank dann aber 1915 auf 102 Mark und 1913 auf 67 Mark.

Dem deutschen Durchschnittspreis von 72 Mark für den Zentner Schlachtgewicht standen also ein solcher in Wien von 156, in Budapest von 198, in Rotterdam von 95 und in Kopenhagen von 105 Mark gegenüber. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die deutschen Fleischpreise zwar immer noch höher sind als im Frieden, aber doch ganz beträchtlich unter denen des Auslandes liegen, immerhin ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.

Helmuth Böttcher.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Zusammenhang mit der Parlamentarisierung der Regierung dürfte die Frage der Gestaltung des Reichswirtschaftsamtes von neuem aufgerollt werden. Nachdem sachliche Erwägungen im vergangenen Jahre dazu geführt hatten, die Wirtschaftspolitik und die Sozialpolitik in einem Amt zu vereinen, dürften jetzt verlässliche Gründe eine Trennung dieser beiden jetzt zusammenhängenden innerpolitischen Weisere herbeiführen. Das früher von sozialdemokratischer Seite geforderte Reichsarbeitamt hat Aussicht, jetzt ins Leben zu treten, und zwar mit einem Sozialdemokraten an der Spitze.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurden mehrere Anträge zur Friedensfrage verhandelt. Polen, Tschechen und Südslawen verlangten eine wahrheitsgetreue Darstellung des Standes der Friedensfrage, insbesondere eine Erklärung der Regierung zum Selbstbestimmungsrecht der Völker. Im Laufe der Verhandlungen richteten die Tschechen heftige Angriffe gegen Deutschland. Als der Ministerpräsident die Angriffe zurückwies und die Bundes-

’resse Österreich-Ungarns bedauerte, kam es zu ungeheurer Szenen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Oktober. Der Kaiser hat dem Reichskanzler Grafen von Hertling den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Bittet, so wird Euch gegeben.

Heute kommt nicht ein Mensch mit einer Bitte, heute kommt das Vaterland! Wo ist ein Mensch, der einen andern, der in seiner größten Not ihn um Hilfe anruft, unerschrocken seiner Not überläßt? Das gilt mit Recht als unmenschlich. Ist es aber nicht viel ernster, wenn das Vaterland in Not ist und seine Stimme um Hilfe erschallen läßt? Wenn es ruft: der Feind bedroht meine Grenzen, er bedroht meinen Handel, meine Industrie, ja, meine Landwirtschaft, das heißt: meine Landesrinder, also auch eure Existenz, daher gebt mir Geld und immer wieder Geld, nun schon zum neunten Male, damit ich unangefastet bleiben kann und euch und euren Kindern auch in Zukunft wieder ein starker Schutz und eine friedvolle Heimat sein kann! — Solcher Ruf wird an keinem Frauenohr vorübergehen ohne Gehör zu finden. Jede wird geben. Diese aus der Fülle ihres Vermögens, jene aus dem, was sie sich mühsam erarbeitet und vielleicht vom Munde abspart. Es gilt auch heute, daß die Gaben der armen Witwe mehr gilt, als die reiche Spende der Reichen aus ihrem Ueberfluß. Die kleine Gaben schlägt mächtig an die Gewissen und zwingt die Nachbarin und dann wieder deren Nachbarin zu gleicher Tat. Wie eine Lawine wachst so die erste kleine Summe an und bedeutet schließlich einen Schatz für das Vaterland. Unsere Männer singen: Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein, und sie handeln danach! Die Frauen alle rufen: Lieb Vaterland magst ruhig sein, wir helfen in deiner heiligen Noth! Und auch wir alle handeln und geben! Geben, so viel wir nur können, das soll unser Kampf gegen den Feind sein!

Martha Böß-Bieg.

Neueste Meldungen.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 3. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. Abänderung der Verordnung über zurbehaltliche Untermitel. 2. Eine Bekanntmachung über die Gewährung von Zulagen zu Berlebensrenten aus der Unfallversicherung für Gefangene. 3. Eine Bekanntmachung über die Prägung von Schenkmünzstätten aus Stal.

Feindliche Märchenberichte von der Front.

Berlin, 3. Okt. Der neuterliche Korrespondent bei der französischen Armee meldet, daß die Franzosen am 1. Oktobers mittags in St. Quentin eingerückt sind. Diese Stimmungsmacherische Meldung klingt so, als ob ein Sieger nach gewonnener Schlacht in Marschkolonne, von möglichst mit Musik in eine befreite Stadt einziehe. Tatsache ist, daß St. Quentin ein von der feindlichen Artillerie verwüster Trümmerhaufen ist, der nun aus unseren Stellungen östlich davon unter deutschem Feuer liegt. Bis zum 1. Oktober standen noch deutsche Erkundungsabteilungen in diesem Trümmerhaufen, die dem vorrückenden Feinde unter Feuergeleit auswichen. Wie sich in solchem Kampfe das „Cuirassier“ der Franzosen in viele unter Feuer liegende Trümmerhaufen gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

Verstärkter Widerstand der Deutschen.

Basel, 3. Okt. Ein Pavaabkommener meldet aus Giandern, daß die Alliierten auf erhöhten Widerstand stießen. Gegenangriff folgte auf Gegenangriff. Zur Zeit spiele sich die größte Schlacht ab, die Fländerer grieben habe. Neuter betont ebenfalls den wachsenden Widerstand der Deutschen in den letzten Tagen.

England verbietet die Ausfuhr an die Neutralen.

Haag, 3. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung aus London ist ab heute die Ausfuhr aus England für sämtliche Artikel verboten. Nur für die verbündeten Länder wird eine Ausnahme gemacht.

Kronrat in London.

H Haag, 3. Okt. Aus London meldet Neuter, daß dort ein höchst wichtiger Kronrat unter Vorsitz des Königs stattgefunden habe.

Gemeinsame Richtlinien für die Deutsch-Österreich.

Wien, 3. Okt. Heute findet eine Zusammenkunft der christlich-sozialen, deutsch-nationalen und deutsch-sozialdemokratischen Führer im Abgeordnetenhaus statt, um eine gemein-

Rote Rollen.

Roman von D. Courths-Mahler.

89

Denning stöhnte auf und sah sich nach ihren Händen. Sie zog ihn empor. Er preßte seine Lippen auf ihre Hände und stammelte heißer vor Erregung: „Vergiß — vergiß. Ich mußte nicht, was ich tat — aber ich liebe dich unsäglich.“

„Schweig, Denning, schweig, wir wollen das beide vergessen. Du darfst dich nicht verlieren. Sei stark, wehre dich gegen dies Gefühl, das ein Unrecht, eine Sünde ist. Denning, lieber Denning, es würde mir das Herz brechen, müßte ich sehen, daß du dich verlierst. Denk an Rainer, sag ich dir. Er würde es nie mehr verwinden, den Bruder zu verlieren, den er so liebt. Kein Wort will ich mehr von dir hören, ich darf dich nicht mehr wiedersehen, bis du ganz ruhig bist. Reize ab, ich siehe dich an, irgendein Vorwand wird sich finden lassen. Lebe wohl — und Gott helfe dir!“

So stieß Josta außer sich vor Schmerz hervor, und in heiße Tränen ausbrechend, eilte sie aus der Bibliothek hinüber in ihr Zimmer.

Denning warf mit einem Aufstöhnen die Arme über den Tisch, und barg, in einen Sessel stehend, das Gesicht in den Händen.

Er merkte nicht, daß draußen ein Wagen vorfuhr, der Rainer und Heilmann nach Hause brachte. Er merkte auch nicht, daß oben auf der Galerie eine hohe Frauengehülft hinausgeschliefte.

Gräfin Gerlinde hatte diese Szene von Anfang bis zu Ende belauscht. Nun flog sie mehr, als sie ging die langen Gänge zurück und die Treppe hinab in die Halle. In ihren Augen leuchtete es wie wilde Entschlossenheit. Jetzt war für sie der Zeitpunkt gekommen, zu handeln und alles zu einem gewünschten Ende zu bringen, jetzt hieß es Flug sein — und zufliegen. „Neben ist meines Glückes Schindler“, dachte sie bei sich.

Sie kam gerade die Treppe herab, als Rainer, der sich draußen von Heilmann verabschiedet hatte, in die Halle trat. Sie sah zur Ruhe zwingend, trat sie auf ihn zu.

„Ich habe mit dir zu sprechen, Rainer, in einer wichtigen Angelegenheit.“

Er sah sie bedremdet an, verneigte sich aber artig.

„Ich stehe sogleich zur Verfügung, Gerlinde; will nur Josta und Henning begrüßen.“

Sie sagte seine Hand.

„Nein, ich muß dich vorher sprechen, Rainer. Die Sache duldet keinen Aufschub.“

Er hatte einen Diener Belz und Hut übergeben, und strich sich über das Haar.

„Du scheinst erregt zu sein, Gerlinde. Also wenn es eilt, was du mir zu sagen hast, so komm.“

Er wollte durch die Bibliothek gehen, aber sie zog ihn hinter denselben den langen Gang hinab, der noch dem Westflügel und zu seinen Zimmern führte. In sein Arbeitszimmer traten sie ein. Graf Rainer war felsam bekommen zumute. Er hob der Gräfin einen Sessel hin.

„Bitte, nimm Platz und sage mir, was du willst.“

Die Gräfin sank in den Sessel. Vor Erregung zitterten ihr die Knie. Sie wußte, jetzt kämpfte sie um ihr Glück. Ihre Hände stützten sich zitternd an die Armlehnen des Sessels, eine Schwäche wollte sie befallen; aber sie nahm sich zusammen und zwang sich zur Ruhe. Mit großen Augen sah sie zu ihm empor. Dann begann sie leise:

„Ich hätte längst zu dir sprechen sollen, Rainer, hätte dir nicht verbergen dürfen, was ich all die Zeit kommen sah — schon seit deiner Verlobung. Ich habe geschwiegen, in feiger Furcht, dir wehe zu tun. Aber heute muß ich sprechen. Es wäre ein Verbrechen an dir, einen Verrat an unserer Freundschaft, wollte ich noch länger schweigen.“

Rainer war zusammengekratzt. Sein Gesicht sah plötzlich grau und verfallen aus. Eine Ahnung über-

kam ihn, die ihn erzittern ließ. Aber er gab seinem Gefühl nicht nach. Mit einem Ruck richtete er sich straff empor, und sein Gesicht schien undeutlich.

„Sprech, Gerlinde — und bitte, — ohne Umschweife.“

Sie neigte das Haupt wie in tiefem Schmerz.

„Verzeihe, wenn ich dir wehe tun muß, Rainer. Bei Gott — lieber fügte ich mir selbst Schmerzen zu, als dir. Aber vielleicht triffst es dich doch am leichtesten aus meinem Munde. So höre — ohne Umschweife, wie du willst. Josta und Henning lieben dich, Rainer, wohl seit langem schon. Aber sie haben dagegen angekämpft. Daß Henning Josta liebt, wußte ich gewiß schon seit eurem Hochzeitstag. Ich sah, daß er Jostas Taschentuch — du weißt, das, was sie verlor, vom Boden aufhob und wie ein Verzweifelter küßte. Er trägt es auf seinem Herzen, und wenn er sich unbedacht glaubt, küßt er es. Als du mit Josta auf die Hochzeitreise gingst, war er wie von Sinnen. Ob ihn Josta schon damals geliebt hat, weiß ich nicht. Aber später wurde es mir klar. Erlaub es mir, all die kleinen Zeichen zu schildern, die mir benieszen, daß auch sie ihn liebt. Sie war sehr unglücklich an deiner Seite, ich sah sie oft weinen, und mit sehnüchtigen Augen vor sich hinschauen. Sie hat Henning auch gesagt, daß sie dich nicht liebt. Bis hier haben sie sich jedoch beide beherrscht, sie sind beide nicht die Menschen, sich kampfflos einer verbotenen Liebe zu ergeben, das weißt du so gut als ich. Erst neulich sagte Josta verzweifelt zu mir:

„Warum hat Rainer nicht lieber dich zur Frau erwählt, du paßt besser zu ihm als ich. Bist älter und reifer, ich bin zu jung für ihn.“ So habe ich mit offenen Augen zusehen müssen, wie sich die beiden jungen Menschen quälten und mit sich und ihrer Liebe rangten. Und — nun sind sie doch unterlegen, Rainer. Nachher, ein Zufall machte mich zum Zeugen, sah ich Henning vor Josta auf den Knien liegen und hörte ihn in verzweifelter Worten von seiner Liebe sprechen.“

Großes Hauptquartier, 4. Oktober. (Wld. Anteil.) Eingegangen nachmittags 1/2 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern griff der Feind mit starken Kräften zwischen Mosserlede und Roselare an. Beiderseits der Straße Staden—Roslare drang er in unsere Linien ein. Bayrische und rheinische Truppen warfen ihn in schneidigem Gegenstich wieder zurück und machten hierbei etwa 100 Gefangene.

Vor Cambrai nichts Neues. Teilkämpfe südlich von Aubecheuil und Proville, in denen 70 Gefangene eingebracht wurden.

Heeresgruppe Boehn.

Auf breiter Front zwischen Le Catelet und südlich von St. Quentin legte der Engländer erneut zu einheitlichen Durchbruchversuchen an. Beim ersten Ansturm gelang es dem Gegner, Le Catelet zu nehmen, bis Beaurevoir und Montrehain vorzudringen und in Sequhart einzudringen. Beiderseits von Le Catelet warfen wir den Feind wieder in und über seine Ausgangsstellungen zurück. Teile der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 90 und 27 und Major Guder, Rittermeister Freiherr von Wangenheim und Oberleutnant Slemmer sowie Batterie des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments Nr. 208 zeichneten sich hierbei besonders aus. Beaurevoir wurde wieder genommen. Umfassend angelegter Angriff sächsischer, rheinischer und lothringischer Bataillone brachte uns wieder in den Besitz von Montrehain. Sequhart blieb nach wechselvollem Kampfe in Händen des Feindes. Am Abend folgten hartem Feuer südlich von St. Quentin feindliche Angriffe, die vor unseren Linien scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames dauerten die heftigen Vorkampfe auch gestern an. Starker Angriff der Italiener wurde abgewiesen.

same Richtlinien für das deutsche Volk zu sichern. Es handle sich nicht um eine Erneuerung der Abwehr Gemeinschaft, sondern um eine einheitliche nationale Willensbildung in den Friedensfragen des Staates und zum Zwecke einer Verständigung mit anderen Nationen.

Bulgarien zum Frieden fest entschlossen.

Wien, 3. Okt. Von unrichtiger Seite wird erzählt, daß in der bulgarischen Sobranie ein erheblicher Widerstand gegen die Politik der Regierung Wladimirov nicht zu erwarten sei. Die Bulgaren seien zum Friedensschluß fest entschlossen.

König Ferdinand von Bulgarien in Sofia.

Wien, 3. Okt. Wie entgegen anders lautenden Meldungen feststeht, hält sich König Ferdinand von Bulgarien nach wie vor in Sofia auf. Seine Tochter weilen gegenwärtig als Gäste seines Bruders, des Großherzogs Philipp von Koburg, auf dessen Besitzungen in Ungarn.

Hindenburgs Zuversicht.

Magdeburg, 2. Oktober. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsleser und Herausgeber der „Magdeburger Zeitung“ Dr. jur. Robert Haber sendet seinem Blatt einen Bericht über seinen Aufenthalt im Großen Hauptquartier, in dem es u. a. heißt: Am 23. September war ich Waff des Feldmarschalls. Als ich mich von ihm verabschiedete, sagte er mir: „Sagen Sie nun den Magdeburgern, sie sollen sich nicht immer gleich so mißmutig lassen. Wir sind noch sehr lebendig, und die Heimat wird uns wohl nicht nachsehen wollen. Und wenn die Feinde noch so laut unser unermüdliches Ende in die Welt schreien, nun erst recht nicht. Preußen und Deutschland haben schon schwierigere Situationen überstanden.“ Auch Ludendorff sprach ich. Kein Verlust, den Ernst der Lage zu leugnen, aber ruhiges Vertrauen, daß nun das deutsche Volk in entscheidender Stunde nicht klein werde, alles Erkennende vor dem Genie der Stunde zurückstellen und ihr gewachsen sein werde, wie das Meer und seine Führer es hat.

Letzte Drahtberichte

aus dem Großen Hauptquartier.

Dresden, 4. Oktober. (tu.) Es wird vielfach darüber geklagt, daß die Landwirte abermals Kartoffeln zurückhalten, um den Preis zu steigern. Wie verlautet, wird die Regierung in solchen Fällen rücksichtslos vorgehen und zwar entgegen der früheren Gepflogenheit ohne jede Entschädigung die Kartoffeln enteignen.

Holländische Stimmen zum Kanzlerwechsel.

Genf, 4. Oktober. (tu.) Renne Courant sagt zur Ernennung des Prinzen Max von Baden: Diese Wahl scheint sehr glücklich. In jedem Falle ist dieser Gang der Dinge ein Beweis, daß man die Lage vollständig misversteht, wenn man die Krise in Deutschland als ein Schauspiel für die Galerie ansieht. Die Macht der Faktoren, die ein derartiges Theaterspiel vielleicht wünschen würden, ist definitiv gebrochen. Was auch weiter geschehen wird, Prinz Max von Baden ist der politische Mann, der in Deutschland die Einheit des Oberbefehls verwickeln und dauernd einen Erfolg machen kann.

Die Königin der Niederlande will einen Friedensschritt unternehmen.

Wien, 4. Oktober. (tu.) Wie hier verlautet, soll die Königin der Niederlande in den nächsten Tagen einen Friedensschritt zu unternehmen beabsichtigen.

Briand, der Held des Tages.

Amsterdam, 4. Oktober. (tu.) „Petit Journal“ berichtet, daß Briand am Montag in den Wandelgängen der Kammer von allen Seiten Glückwünsche aus Anlaß des glücklichen Ausgangs des Salonki-Unternehmens, für das er sich stets kräftig eingesetzt hatte, überbracht wurden. Einem Abgeordneten gegenüber äußerte er sich: Wenn man will, allerdings, dann ist es meine Politik gewesen; es ist aber zweifellos diejenige Clemenceaus. — Clemenceau selbst ließ durchblicken, daß Briands Aufstehen

An der neuen Aisne- und Kanal-Front nordwestlich von Reims haben wir überall in Gefechtsberührung mit dem Feinde.

In der Champagne griff der Franzose mit teilweise frisch eingeleiteten französischen und amerikanischen Divisionen auf breiter Front zwischen der Suippe und der Aisne an. Seit Beginn der Schlacht nämlich der Suippe und bei St. Mary-a-By im Kampfe stehende westfälische und Garde-Regimenter schlugen auch gestern wieder alle Angriffe des Feindes ab und machten hierbei mehr als 100 Gefangene.

Nördlich von Somme-By gelang es dem Gegner, auf dem Höhenzuge zwischen St. Grain und Somme-By, am Weißen Berge und der Medeba-Höhe Fuß zu fassen. Im Gegenangriff warfen wir den Feind über diese Höhen zurück. Kleine Franzosenester sind zurückgelieben.

Auf der Front zwischen Oesuil und der Aisne sind die Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert. Südlich von By und südwestlich von Monthois kam es hierbei zu besonders heftigen Kämpfen. Regimenter der Garde und Pommern, Rheinländer und Bayern warfen den Feind hier völlig zurück. Im Verein mit bayrischen Pionieren wurde, dem in Chalarrange eingebrungenen Gegner der Ort wieder entrisen. Auch am Abend wiederholte Angriffe scheiterten.

Heftige Teilkämpfe des Feindes zwischen der Aisne und dem Argonnen-Walde wurden abgewiesen.

Wir schossen gestern 26 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Jacob errang seinen 35., Zigelelweibel Dörz seinen 30. Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Jeder Taler ist ein Rekrut.

Die Reichsbank lehrt ihn

gegen den Feind marschieren

Darum zeichnet!

in dieser Angelegenheit sehr gute Erfolge erzielt habe. Er habe sich stets als echter Staatsmann erwiesen. Dieser Vorgang in der Kammer wird überall lebhaft besprochen.

Nah und Fern.

Preise für Margarine. Der Vertrieb der Margarine an das Publikum hat den Kommunalverbänden bisher deshalb besondere und steigende Kosten verursacht, weil nicht, wie bei anderen Nahrungsmitteln, die gesetzliche Möglichkeit gegeben war, die durch die Verteilung an die Groß- und Kleinhandler und den Verkauf durch diese an die Bevölkerung entstehenden Kosten durch ausreichende Zuschläge zu dem Herstellerpreise zu decken. Dielem Mangel trägt eine jetzt erlassene Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts Rechnung, wonach für die Margarine hinsichtlich der Zuschläge für die Kommunalverbände, Gemeinden, den Groß- und Kleinhandel von jetzt ab die gleichen Vorschriften wie bei der Butter gelten sollen. Da die Margarine in gleicher Weise und durch die gleichen Stellen und Händler wie die Butter vertrieben wird, so erscheint diese Regelung als natürlich und gerechtfertigt. Bei der zunehmenden Knappheit an Butter infolge verminderter Produktion wird die Margarine für die Fettversorgung der Bevölkerung wachsende Bedeutung gewinnen, da sie an Stelle der fehlenden Butter zur Verteilung gelangen wird. Die Steigerung der Olgewinnung, insbesondere aus dem einheimischen Ölsämlerbestand, ermöglicht allmählich eine vermehrte Fabrikation von Margarine. Ob und inwieweit der bisherige, im Verhältnis zu anderen Nahrungsmitteln sehr niedrige Preis der Margarine wird beibehalten werden können, ist eine Frage, die zurzeit noch nicht spruchreif ist. Sie wird erst entschieden werden können, wenn das Ergebnis der diesjährigen Ölstrückernte und ihre Verwendung sich mit Bestimmtheit überlegen läßt.

Wahlpruch.

Die Faust von Bismarck läßt uns haben
und Bismarcks Rückgrat! — Unterliegen?! —
Wer denkt dies?! Pfui! — Es gibt kein Biegen
und Brechen; denn wir müssen siegen! —
Den Geist von Bismarck läßt uns haben
und Bismarcks Wille! — Hält zusammen!
Siegewille! schlage Riesenklammen!
Wir müssen — wollen — werden siegen! —
Franz Großhofs.

Die patriotische Loreley.

Drei nach Heinrich Heine.

(Hochachtungsvoll für den Reichshein)

Nicht ohne Heines Bedenken
Samm' ich dies Kleinlein hin;
Mein Märchen aus alten Zeiten
Dort heist ein andern Schen

Noch immer beim Abendbrot
Sitz' ich am deutschen Rhein
Und hölle mich ins Gefand
Des blonden Haares ein

Ich kenne es mit gütlichem Gemute
Und sieht im Roman ein Haar

— Jetzt kommt das Wunderbar —
Das Haar ist so gut wie — „das“!

Ins goldene Döslein drück' ich's,
Da hat manch eines bereits,
Der „Frauenhaarsammlung“ ist'ich' ich's
Bu Magdeburg, „Notas Kreuz“

Ihr Frauen, hört auf mich Nicht!
Für Magdeburg „Notas Kreuz“
Lut gleichfalls das Haar in ein Döslein,
Nicht achlos auf Hellem serreut's!

Das Haar wird zum Kiemen-Gewebe
Treibt Räder im Untere-Raum
Das hat für Germaniens Land
Die deutsche Frau getan

Graf v. Schöeller.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 4. Oktober.

Merkblatt für den 5. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁰⁵ | Mondaufgang 6²⁰ U.
Sonnenuntergang 5²⁰ | Monduntergang 5²² U.

— Die Gewinnliste der 5. Klasse der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie für das Wilsdruff Tageblatt (Anteilblatt) kommt täglich auf der Anschlagtafel des Redaktionsgebäudes zum Aushang.

— Grenadier Georg Merbig aus Kaufbach, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt die Friedrich August-Medaille.

— Wer gehört zu den Minderbemittelten? Die Beantwortung dieser Frage hat unseren Behörden schon mancherlei Kopfzerbrechen gemacht. In Hamburg ist jetzt anlässlich der Kleiderausstellung folgende Entscheidung getroffen worden: Als minderbemittelt gelten dort: Eine Person, wenn sie nicht mehr wie 3750 Mark jährlich Einkommen hat; zwei Personen bis 5250 Mark zusammen; drei Personen bis 6000 Mark zusammen, jede weitere Person 750 Mark, so daß also ein Mann mit fünf Kindern bei 9000 Mark Einkommen noch als Minderbemittelter begünstigt für Reichsleidungsware gilt.

— Die Jagd im Oktober. Mit dem Oktober ist die Jagd wiederum ein Stück reichhaltiger geworden. Fast sämtliche Wildarten dürfen jetzt geschossen werden. Im Königreich Sachsen haben in diesem Monat nur die Rehe, Stier und — bis zum 15. (einschl.) — das weibliche Rehwild Schonzeit. Vor allem stehen jetzt die Hasen- und Fasanenjagden auf der Tagesordnung; sie geben dem Monat Oktober sein charakteristisches jagdliches Gepräge.

— Was der Oktober bringt. Am 1. Oktober ist der neue Finanzhof in München in Tätigkeit getreten. Die 25-Pfennig-Stücke gelten vom 1. Oktober ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Der neue Winterfahrplan der Eisenbahnen trat am 1. Oktober in Kraft. Mit dem 1. Oktober erfolgte unter gleichzeitiger 10-prozentiger Streckung des Brotes mit Kartoffeln die Erhöhung der Brotration auf die alte Menge. Dem gleichen Tage ab dürfen nur die mit Genehmigung hergestellten Ersatzlebensmittel in den Handel gebracht werden. Der Preis für Ersatzbrot wird von den Branerereien Dresdens vom 1. Oktober an um 6 Mill. für das Hektoliter erhöht. Zu diesem Preise trat die neue Steuer von 3,50 Mark. Ferner steht der Oktober im Zeichen der 9. Kriegsanleihe. Am 28. Oktober ist Zeichnungsschluss. Bis dahin gilt es also, durch Zeichnung von Kriegsanleihe das Vertrauen zu bekümmen, das wir unserem unvergleichlichen Heere schuldig sind. Der Landmann sieht mit sorgvollem Blick dem nahenden Winter entgegen; warmes, trockenes Oktoberwetter ist sein Wunsch für die kommende Zeit der Kartoffelernte. Auch der Winzer ersehnt sich zur Weinlese schöne Herbsttage. Es steht freilich nicht so aus, als ob ihre Wünsche in Erfüllung gehen sollten; aber hoffen wir, daß sich Petrus noch rechtzeitig auf seine Pflichten besinnt und uns einen langen, warmen Herbst schenkt!

— (K. M.) Ueber die Heilbehandlung und Heilmittelforschung haben die stellvertretenden Generalkommandos XII. und XIX. A. K. auf Grund von § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand ein neues Verbot unter dem 27. September 1918 erlassen. Der Wortlaut dieses Verbots ist in der Sächsischen Staatszeitung und einigen anderen größeren Amtsblättern abgedruckt. Ansuchen erteilt für beide Armeekorps das Sanitätsamt des stellvertretenden Generalkommandos XIX. A. K.

— (K. M.) Auf Briefen und Postkarten nach dem Ausland hat der Absender seinen Vor- und Zunamen, Wohnort nebst Straße und Hausnummer anzugeben. Briefe und Postkarten, die diesen Vermerk nicht enthalten, werden von der Beförderung ausgeschlossen. Mit Verfügung vom 21. September 1918 bedrohen die stellvertretenden Generalkommandos XII. und XIX. A. K. auf Grund von § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand denjenigen mit Strafe, der hinsichtlich des Absendersvermerks eine falsche Angabe macht.

— Eine Bestimmung zum Schutze der Mieter ist am 30. September für Chemnitz und verschiedene andere Orte Sachsens in Kraft getreten. Sie ordnet an, daß Vermieter von Wohnräumen ein Mietsverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Untergangsamtes kündigen können, insbesondere wenn die Kündigung zum Zwecke der Mietssteigerung erfolgt und daß ein ohne Kündigung ablaufendes Mietsverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustimmung des Untergangsamtes zu dem Ablauf erwirkt hat.

— Die Marmeladenversorgung. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit: „Stiele Hausfrauen wünschen, man möge ihnen Frischobst zur Eigenbereitung von Marmelade verschaffen. Sollte man aber die Marmeladenherstellung jedem einzelnen Haushalt überlassen, so könnte der gewaltige Bedarf von Zucker und Marone an Produktionsmitteln keinesfalls befriedigt werden. Ebenfalls wenig aber würde es gelingen, den berechtigten Anspruch der Unbemittelten, der fast aber gering Befoldeten, auf Marmelade zu erfüllen.“ Die Reichsstelle wendet sich dann sehr entschieden gegen die zumellen auftretende Behauptung, die Marmelade sei mit Süßholz statt mit Zucker gefügt und sei außerdem zu neuem Gebrauchen nicht aus Früchten, sondern aus Rüben und Zuckerrüben, unter Benutzung halbfaulen und mürbigen Obstes hergestellt: „Niemand wird bei der unter Aufsicht der Reichsstelle für Gemüse und Obst hergestellten Marmelade Süßholz verwendet. Die zur Streckung der Marmelade verwendeten Mittel, hauptsächlich Rohrzucker und Runkelrüben — keine Kohlrüben — haben etwa ein bis zwei Prozent der Marmelade ausgemacht. Das schmutzige Rüben und halbfaules Obst zur Herstellung von Marmelade dienen, ist bei der sorgfältigen Überwachung, der die Marmeladenfabriken ständig durch die Reichsstelle und die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmelade unterworfen sind, völlig ausgeschlossen. Auf eine begründete Anzeige hin wird gegen schuldige Fabrikanten rücksichtslos mit Schließung des Betriebes vorgegangen.“

— Ein starkes Wiederauftreten der Grippe macht sich neuerdings im Gurlavener Bezirk bemerkbar. Die Krankheit verbreitet sich diesmal weit schneller und heftiger als im Juni. Die Zahl der von der Krankheit befallenen Personen ist bereits so groß, daß besondere Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden mußten. So ist die Schließung dreier Schulen erfolgt.

Am 30. September traten von ankommenden Tierkrankheiten die Schweinefleischose in je einem Gehöft der Amtshauptmannschaften Chemnitz, Stollberg, Weimara und in der Stadt Leipzig, sowie die Bruckfleischose der Pferde in je einem Gehöft der Amtshauptmannschaften Weimara und Weimara auf.

Dresden. König Friedrich August ist unerwartet rasch von der Jagd nach Dresden zurückgekehrt, wo am Mittwoch unter seinem Vorsitz in Gegenwart des Kronprinzen eine Sitzung des Gesamtministeriums stattfand. Natürlich handelte es sich um Stellungnahme zur Parlamentarisierung der Reichsregierung und zur Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung. Wenn auch noch nichts über die beschlossene Verhandlung, dürfte Sachsen doch auf seinem abgelehnten Standpunkt beharren. — Der König hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Gestatten Sie mir, Herr Feldmarschall, Ihnen meine warmsten Glück- und Segenswünsche zu Ihrem Geburtstage auszusprechen. Gott erhalte Sie in alter Kraft und Frische zum Heil und Segen unseres geliebten Vaterlandes in dieser schweren Zeit! Mit unbegrenztem Vertrauen und der festen, unerschütterlichen Zuversicht, daß Gott unser Vaterland aus den jetzigen trüben Tagen zu neuer glänzender Machtstellung erheben wird, blide ich heute als Bundesfürst und Soldat in Begeisterung zu Ihnen auf. Friedrich August.“ (Alle reichstreuherren Sachsen stimmen dem Telegramm zu.)

Siebenlehn. Die Schuhmacher-Fachschule erhielt für ausgezeichnete Leistungen in der Ueberwindung Ostpreussische Jagdbekleidung“ auf der Jahrausstellung des sächsischen Schuhmacher-Jünnges-Verbandes in Zwickau die Goldene Medaille. Die Prämierung erfolgte vor Schluß des Verbandstages und der großzügig angelegten Jahrausstellung am 30. Septbr. Die Goldene Medaille wurde dabei 3 mal, die Silberne Medaille 3 mal verliehen, ferner wurden 6 Ehrenpreise und 1 Ehrendiplom ausgestellt.

Lommahsch. Ein Schadenfeuer entstand gestern nachmittag gegen 6 Uhr in Churschütz v. Lommahsch. Dort brannten die mit Sentesorräten gefüllte Scheune und das Seitengebäude des im Heere stehenden Garkhofbesizers Nüßler vollständig nieder. Nur dem tatkräftigen Eingreifen

der Feuerwehrn ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus, welches durch das Feuer arg gefährdet war, erhalten geblieben ist. Das Feuer soll durch spielende Kinder entstanden sein.

Burg bei Wahren i. S. Die 21jährige Ida Fuchs, die bei Dr. Franke hier bedient ist, benutzte zum Einschlagen eines Nagels einen Handgranatenzünder. Durch die Explosion des Zünders wurde das Mädchen so schwer verletzt, daß es bald darauf verstarb.

Freiberg. Die privilegierte Schützengilde kann, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag den 6. Oktober auf ein 425-jähriges Bestehen zurückblicken. In Wirklichkeit ist die Gilde viel älter, denn sie wird schon im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt. 1488 erhielt sie vom Herzog Heinrich einen silbernen Königskrumm mit anhängendem Vogel. Das wertvolle Stück wird gegenwärtig im Albertmuseum aufbewahrt. Das Jubiläum soll durch eine waterländische Feier im Schützenhause begangen werden.

Ramenz. Der Verein Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Ramenz führt zum 15. Oktober die kostenfreie ärztliche Behandlung für Kriegerveteranen und Waisen ein.

Leipzig. Wie die „L. N. N.“ von unterrichteter Seite hören, ist von den sich in Leipzig aufhaltenden Bulgaren eine Kundgebung eingeleitet worden, worin sie ihren Volksgenossen ihre Entrüstung über das Vorgehen Malinows zum Ausdruck bringen und mit großer Entschiedenheit zur Bundestreue gegenüber Deutschland mahnen. Das bulgarische Volk wird aufgefordert, sein Vertrauen auf die Interessengemeinschaft mit den verbündeten Mittelmächten und auf deren Hilfsbereitschaft zu setzen.

Gehren. Eine Leihenwärterin, die in der hiesigen Leihenhalle einer Leiche Strümpfe und Unterrock geraubt hatte, wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kirchennachrichten

für 19 Sonntag nach Trinitatis.

Prädigttext: Epheser 4, 22—28.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. männl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr Jünglingsverein (Tonhalle).

Grumbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. $7\frac{1}{2}$ Uhr Beichte (St. Peter).

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Zacharias.)

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Nachm. $7\frac{1}{2}$ Uhr Jünglingsverein.

Cora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Nachm. $7\frac{1}{2}$ Uhr Christenlehre

Abends 8 Uhr Familienabend in Lampersdorf.

Lindbach.

Vorm. $7\frac{1}{2}$ Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. $7\frac{1}{2}$ Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl (St. Große.)

Staukenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

5. Klasse 173. Kgl. Sächsl. Landes-Lotterie.

2. Ziehungstag am 3. Oktober 1918.

(Ohne Gewähr. — Nachdruck verboten.)

5000 Mark auf Nr. 28500, 28304, 88091.
3000 Mark auf Nr. 1018, 7677, 9988, 12156, 14614, 15016, 28694, 27074, 29188, 34579, 85518, 47082, 48183, 49028, 58453, 64416, 66084, 69382, 72699, 78788, 77940, 78226, 79805, 82188, 86267, 88862, 98505, 102394, 102106, 104312, 105698, 105811.

2000 Mark auf Nr. 2914, 7806, 13216, 14208, 26150, 89609, 31185, 36308, 58023, 59150, 44102, 46223, 49280, 68928, 69747, 75269, 79332, 84785, 88861, 90028, 90838, 94928, 96080, 96478, 106748, 107427.

1000 Mark auf Nr. 2567, 4400, 4686, 8080, 9110, 10021, 10822, 13449, 14301, 15583, 17150, 19453, 19610, 25631, 27602, 28321, 29364, 37954, 80120, 40768, 51270, 52094, 63317, 73978, 75106, 77564, 77862, 79943, 82328, 86242, 86478, 87578, 87789, 88648, 88985, 94692, 100394, 104740, 109967.

500 Mark auf Nr. 726, 1685, 2799, 4350, 5775, 10979, 12179, 12490, 13524, 14172, 15477, 16041, 20028, 20342, 21280, 24258, 29303, 32599, 34701, 35818, 38336, 38906, 40481, 46528, 49109, 49350, 49889, 51445, 58123, 53722, 54359, 58862, 60850, 61059, 65154, 76120, 78024, 78491, 79672, 80815, 81219, 81860, 84728, 85319, 86617, 87082, 88091, 94782, 99007, 99032, 102330, 103552, 105245, 105524, 108616, 109327.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberleiter i. N. Günther, für den Inzeratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Sonnabend den 5. Oktober 9—12 Uhr

Ausgabe der

Kohlenkarten für Hausbrand,
Brennstoffe für kleingewerbliche Betriebe
und Brennstoffe für landwirtschaftliche Betriebe
im Rathaus (Markeausgabe).

Wilsdruff, am 4. Oktober 1918.

Der Stadtrat — Ortskohlenstelle.

Sonnabend den 5. Oktober.

Kartoffeln, Warenbezugschein Nr. 3 bei Hummel und Kaufmännern.

Saure Serringe, graue Karten Nr. 2701—3181 bei Wilhelm je 1 Stück,
Wilsdruff, am 4. Oktober 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Gefrierfleisch.

Wir sind in der Lage, eingefrorenes Ziegenfleisch und eingefrorene Hühner zu vermitteln. Bedingungen in der Kriegswirtschaftsabteilung zu erfragen. Bestellungen sofort erbeten.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Inzeraten-Teil.

Nachruf.
Heimgeliebt vom Erbe unserer teuren Entschlafenen, der

Frau Hulda verw. Irmer

drängt es uns, ihr ein letztes „Ruhe sanft!“ in die Gewisheit nachzurufen und zugleich allen Verwandten und Bekannten für das zahlreich geleitete zur letzten Ruhestätte und für den prachtvollen Blumenschmuck herzlich zu danken.

Köhrodorf, am 4. Oktober 1918.

Familie Max Bruchholz.

für
2. Januar 1919
in der
Knechte, Mägde,
Pferdejungen
jeden Alters.

Bernhard Volkak,
Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512



Eine vierjährige ostpreussische
Stute, Rappe,
preiswert zu verkaufen.

Kesselsdorf, Gebrüder Ferch,
am Bahnhof. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 471.

Dünge-Kalk

gemahlen, in bekannter vorzüglicher Qualität.

Bereinigte Braunsdorfer Dolomit-werke
Braunsdorf.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 6. Oktober abends 8 Uhr

„Die Ehe fängt gut an!“

Lustspiel in 3 Akten.

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

Ein Paar bayrische Ochsen,



für Landwirtschaft passend, preiswert zu verkaufen.

Kesselsdorf, Gebr. Ferch,
am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

Stadt-Girokasse Wilsdruff.
Städtische Geschäftsstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs,
Rathaus — Sparkasse.

Berzinsung der Guthaben vom 1. August d. Js. ab mit 3%.

Eröffnung von Girokonten für jedermann. Kostenfreie Abgabe von Ueberweisungskarten und Platanweisungen. Vollkommen kosten- und portofreie Ausführung von Vermögensaufträgen an Dritte nach familiären Verträgen des Deutschen Reiches.

Kräftiges, ordentliches Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, für guten Haushalt sowie für Kleintierpflege für 15. Oktober oder 1. November gesucht. Besprechung Montag nachmittags $7\frac{1}{2}$ —7 Uhr

Jahn-Praxis E. Wänzinger, Potschappel, Markt 111. Fernsprecher 221.

Der
Casden-Fahrplan
für Winter 1918/19
der Eisenbahnstrecken
Potschappel-Wilsdruff-Nossen
und
Wilsdruff-Weißeritz
mit
Dampfschiff-Fahrplan
ist wieder fertiggestellt und
bei uns zu haben.

Stück 15 Pfennige.
Die Geschäftsstelle
des „Wilsdr. Tagebl.“

Schtragende oder neu-
weikende

Kuh

wird zu kaufen gesucht.
Von wem? zu erfragen in
der Geschäftsstelle des „Bl.“
unter 71.

Obstbaulaub

Kirsch-, Apfel-, Birnen-,
Linden- u. Kastanienlaub
welches
infolge Reife oder Frost
von den Bäumen
abgefallen ist,
sowie
**Rosen-Blüten-
blätter**
werden
zu gut. Preisen in größt.
Mengen, nach Arten ge-
trennt, sauber verlesen
und getrocknet,
gekauft.

Annahmestelle und Ver-
teilung von Anleitungen bei
Edm. Peschel,
amt Gastwirt,
Kesselsdorf Sa.
Gasthof zur Krone.

Kleine Wohnung,

10
Stube und Kammer, zu ver-
mieten Stadtrand 23.

Rasse Schade- pferde

zu erzielten Preisen.
August Hofffeld,
Wilsdruff, Bromstr. 664.
Im Hofe selbst am
Markt.